



zu veranlassen, hat der hiesige Stadtmusikverein seine diesjährige Generalversammlung bis auf gestern Abend verschoben. Die Versammlung wurde durch einen schneidigen Militärmarsch unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn Meier, eröffnet, und bot außer dem bekannten Gesangsstücke und der Rechnungsablage 1898 infomeren Interesse, weil die Statutenänderung alle 2 Jahre stattfindenden Neuwahlen vorgenommen werden müssen. Die geheime Wahl vom I. und II. Vorstand lieferte ein so glänzendes Resultat daß der seitigerige I. und II. Vorstand, Herr Seppert und Herr Galt, die Wahl wieder auf eine Periode annahm. Auf Vorschlag des I. Vorstandes Herr Seppert wurden die anderen bisherigen Vorstandsmitglieder, Herr Metzger als Richter, Herr Weiß als Schriftführer und Herr Kromer als Verwalter des Inventars durch Jura wiedergewählt und ebenso die Vessier, der Herr Ansel, Bauer, Verblinger, Kömel, Bartholmes und Wenker. Es wurde noch der musikalische Festbericht der Kreisrichter vom Ranzinger Musikfest l. J. verlesen, dann machte der Silberpokal von einigen opferwilligen Mitgliedern immer wieder gefüllt die Kunde durch den Saal unter den Anwesenden, insofern von Seiten der Kapelle einige Musikstücke vorgetragen wurden. Wir hätten zum Schluß noch eine kleine Bitte an den verehr. Gemeinderath, wir hätten es persönlich bei der Generalversammlung vorgebracht aber es war leider keiner der Herren anwesend; ob es nicht möglich wäre im Laufe dieses Jahres in unser neues Probelokal die Gasbeleuchtung einzurichten. Herr Gemeinderat und Gaswerkbesitzer Wagner hat ja so alle Monate ein paar Kronen für uns zu viel. Die aktiven Mitglieder unserer Kapelle, welche doch alle von Morgens früh bis Abends spät ihrem Berufe als Beamte, Kleinmeister und Arbeiter nachgehen müssen, können dann nicht noch Abends spät bei einer mangelhaften Beleuchtung sich ihr Augenlicht gefährden in den Proben, und viele Proben müssen stattfinden, wenn die Musik auf der heutigen Höhe bestehen soll und der ausübenden Stadt Emmendingen sowohl hier wie auswärts Ansehen verschaffen soll, wie bisher.

**Vom Schwarzwald, 13. März.** So großes Interesse man gegenwärtig im unteren Kinzigthal und an der Schutter einen Eisenbahnverbindung von Lahr nach Biberach Zell mit einem Tunnel durch das Schönbühl (Ruine Hoheneck) entgegenbringt, so wenig dürfte dieses Projekt, doreist, zur Ausführung gelangen, wenigstens solange nicht, bis die weit wichtigere direkte Verbindung Stuttgart-Freiburg, deren Ausbau im Interesse des Landes von Reiches liegt, erfüllt ist. Die Bahn von Freiburg her schreitet nächstes Jahr bis Elzach vor und bleibt selbstredend dort nicht abgeblieben. Die natürlichste Verbindung des Kinzigthales mit dem Kinzigthal bildet somit unbedingt die Fortsetzung der Bahn Elzach bis Hausach mit Einmündung etwa unterhalb Hornbergs oder Entsch in die Schwarzwaldbahn. Allerdings wäre auch in diesem Falle ein größerer oder kleinerer Durchstich, je nach Wahl der Strecke, nötig. Allein, wo geht es bei einem Eisenbahnbau im Schwarzwald ohne Tunnel oder Zehrab ab! Man vergleiche die Karte und die Segend und man wird auf den ersten Blick auch sehen, welche Strecke den Interessen der Bewohner des oberen Kinzigthales und des mittleren Schwarzwaldes am meisten entspricht.

**Vom Bodensee, 13. März.** (Wiederbelebung der Abtei Reichenau.) Der Erzbischof von Freiburg hat an die badische Regierung das Gehuch um die Wiederbelebung der altberühmten Abtei Reichenau gestellt. Die Benediktiner von Beuron haben bereits ein Haus in Reichenau erworben und werden, wenn die Regierungszulassung erfolgt ist, Reichenau mit einer Kolonie ihrer Mönche besetzen.

„Ich habe es ja noch gar nicht abgeklagt, es ist nur alles so plötzlich, lassen Sie mich die Sache bedenken. Ich werde Ihnen morgen meinen Entschluß mitteilen.“  
„Sie wandte sich mir zu; ihr Gesicht erschien mir wie das Gesicht eines hilflosen, lebenden Kindes.“  
„Bitte, aus Barmherzigkeit kommen Sie. Ich zahle alles, was Sie verlangen, ich sehe mich nur nach Ruhe, fern von allen Menschen. Ich bin ganz allein in der Welt, und mein Gatte, der ich verloren für mich, verloren!“  
„Die Dame wird ohnmächtig!“ rief meine Schwester angstvoll. War es die Wärme des Zimmers, war es die Erinnerung an ihren Kummer? Sie schwante haltlos hin und her, die Worte erstarben auf ihren Lippen, und ich sprang hastig hinzu, um sie im Falle noch anzufassen.  
„So kam es, daß die erste Bewohnerin jenes einsamen Hauses unsere Wohnung betrat, daß sie mein Leben von jener Stunde an gänzlich umgestaltete.“

Mittres Sigurd durfte an jenem Abend unsere Wohnung nicht verlassen, mußte vielmehr zwei volle Wochen bei uns bleiben, bis endlich Grundheilm bezogen werden, bis Bewegung und Leben dort eintreten konnten.

Unverhofft wäre es, jetzt noch alle die Argumente anzuführen, durch welche es ihr gelang, mich zu bereben, ihre Gesellschaft zu werden. Das wichtigste derselben war jedenfalls das hohe Gehalt, welches sie mir in Aussicht stellte. War es doch viermal so viel, als ich mir je hatte verdienen können, und wurde noch dazu im voraus gezahlt. Sie und ihre Lebensgeschichte waren mir beide gleich unheimlich. Doch wer Welt verdienen will, dachte ich, darf nicht maßlos sein. Ich nahm also ihr Geld und wurde ihre Gefährtin.

In jenem Abend, an welchem Mittres Sigurd plötzlich das Bewußtsein verloren hatte, hatte ich, nachdem sie wieder zu sich gekommen, noch Stundenlang an ihrem Lager gesessen und hatte mir ihre Geschichte erzählen lassen; diese erzählte mir jedoch ebenso eigenmächtig als unvollständig.

**Karlruhe, 13. März.** In einer Reihe von Zeitungen wurde letzter Tage die Notiz gebracht, daß jetzt Telegramme an den Eisenbahndirektoratsamt ohne weiteres Zulassung (früher 20 Pfg. für die Depesche) abgesetzt angenommen werden. Um Zeitwägen vorzubereiten möchten wir heute darauf hinweisen, daß das Wort „jederzeit“ sich nur auf den Zufalltag bezieht und nicht auf die Annahme der Telegramme selbst. Laut Eisenbahn-Telegraphen-Reglement vom 7. März 1876 werden nämlich Telegramme bei den Groß-, hiesigen Stationsämtern nur angenommen a.) wenn keine Reichstelegraphenanstalt an demselben Orte ist; von Fernämtern, b.) wenn eine Reichstelegraphenanstalt in demselben Orte ist; nur von solchen Personen, die mit den Zügen ankommen, abreisen oder durchziehen oder c.) von Fernämtern, wenn die Reichstelegraphenanstalt geschlossen ist.

**Wannheim, 13. März.** Vor der Straßammer begann heute der Prozeß in der bekannten Sachverständigen-affaire. Angeklagt sind 36 Personen, darunter verschiedene Bädermeister, welche die gestohlenen Sätze insgeheim über 130000 gekauft hatten. Es sind nahezu 100 Zeugen geladet, nicht weniger als 14 Rechtsanwälte fungieren als Verteidiger. Der Prozeß dürfte 3 Tage in Anspruch nehmen.

### Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm I., damals noch König von Preußen, sah eines Tages, auf einer Steinbank der Karlsbader Promenade sitzend, einen Ungar auf sich zukommen, welcher ruhig den Sitz neben ihm einnahm und rauchte, ohne sich um ihn zu bekümmern. „Wer ist denn — er?“ fragte der König, ein wenig verdrossen über die „schonlos Gleichmuth.“ „Bin N. Ody, ungarischer Komitats-Beigegeben.“ „Sohn,“ antwortete der König mit gedämpfter Unmuth. „Nach kurzer Weile hub auch Ody an: „Und wer ist denn — er?“ „Der König von Preußen.“ „Auch schön,“ bemerkte der ungarische Komitats-Beigegeben gleichgiltig weiterredend.

— Das Riesenelexemplar eines Hechtes hat die kaiserliche Küche als Geschenk für die kaiserliche Tafel überandt erhalten. Der Fisch hat das respectable Gewicht von 38 Pfund und stammt aus einem in der Komitater Haide gelegenen See. Der Fischer, welcher das Thier gefangen hat, überbrachte es als Geschenk für den Kaiser.

— Fräulein Ulrike v. Devehow feierte kürzlich auf ihrer Besitzung Ertrich ihren 95. Geburtstag. Die „letzte Liebe Gottes“, der sie schon als Greis in Marienbad kennen gelernt hatte und ihr eine schwärmerische Neigung entgegenbrachte, beging den festlichen Tag in voller Gesundheit. Am Vorabend veranstalteten die Ortsvereine zu Ehren der alt Wohlthäterin der Armen verehrten Dame einen Festschmaus. Der prächtige Park erstreckte in herrlicher Vertheilung. Aus Deutschland waren viele Verwandte erschienen, um die Jubilarin zu beglückwünschen.

— Die katholische Kirche wird den 1. Januar 1900 offiziell als Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts feiern.

— Eine neue Muthmaßung über das Schicksal Johann Orths, des verstorbenen österreichischen Erzherzogs, enthält ein der „Int. Kor.“ mitgetheiltes Privatbrief aus Valdivia in Chile, dem sie Folgendes entnimmt: Wir Deutschen in Valdivia wundern uns, daß man in Europa trotz des jahrelangen Nachforschens und Herumrathens über den Verbleib Johann Orths gar keine Kenntniß davon erhalten hat, was man sich seit langem in Valdivia von dem Schicksal des ehemaligen österreichischen Erzherzogs erzählt. Im Jahre 1894, als die chilenische Regierung an dem Nordende der Insel Chiloé, westlich und östlich neben der Hafen- und

„Ich habe es ja noch gar nicht abgeklagt, es ist nur alles so plötzlich, lassen Sie mich die Sache bedenken. Ich werde Ihnen morgen meinen Entschluß mitteilen.“  
„Sie wandte sich mir zu; ihr Gesicht erschien mir wie das Gesicht eines hilflosen, lebenden Kindes.“  
„Bitte, aus Barmherzigkeit kommen Sie. Ich zahle alles, was Sie verlangen, ich sehe mich nur nach Ruhe, fern von allen Menschen. Ich bin ganz allein in der Welt, und mein Gatte, der ich verloren für mich, verloren!“  
„Die Dame wird ohnmächtig!“ rief meine Schwester angstvoll. War es die Wärme des Zimmers, war es die Erinnerung an ihren Kummer? Sie schwante haltlos hin und her, die Worte erstarben auf ihren Lippen, und ich sprang hastig hinzu, um sie im Falle noch anzufassen.  
„So kam es, daß die erste Bewohnerin jenes einsamen Hauses unsere Wohnung betrat, daß sie mein Leben von jener Stunde an gänzlich umgestaltete.“

Mittres Sigurd durfte an jenem Abend unsere Wohnung nicht verlassen, mußte vielmehr zwei volle Wochen bei uns bleiben, bis endlich Grundheilm bezogen werden, bis Bewegung und Leben dort eintreten konnten.

Unverhofft wäre es, jetzt noch alle die Argumente anzuführen, durch welche es ihr gelang, mich zu bereben, ihre Gesellschaft zu werden. Das wichtigste derselben war jedenfalls das hohe Gehalt, welches sie mir in Aussicht stellte. War es doch viermal so viel, als ich mir je hatte verdienen können, und wurde noch dazu im voraus gezahlt. Sie und ihre Lebensgeschichte waren mir beide gleich unheimlich. Doch wer Welt verdienen will, dachte ich, darf nicht maßlos sein. Ich nahm also ihr Geld und wurde ihre Gefährtin.

In jenem Abend, an welchem Mittres Sigurd plötzlich das Bewußtsein verloren hatte, hatte ich, nachdem sie wieder zu sich gekommen, noch Stundenlang an ihrem Lager gesessen und hatte mir ihre Geschichte erzählen lassen; diese erzählte mir jedoch ebenso eigenmächtig als unvollständig.

„Nicht wahr, ich darf hier bei Ihnen bleiben, bis das

Provinzialhauptstadt Anaub, zwei neue Ackerbaukolonien anlegte, melde sich für die östliche Aniederung Cacao auch ein Kolonist „Orth aus Oesterreich“, der seitdem die 35. Farm jener Kolonie bewirtschaftet. Weitere Mittheilungen über seine Zukunft hat er nicht gemacht; es befand sich aber ein junger kränklicher Mann in seiner Begleitung, der inzwischen gestorben ist und aus dessen sehr spärlichen Aeußerungen man entnehmen kann, daß beide die einzig Ueberlebenden aus einem Schiffbruch an der Küstengegend Südliche Chile waren. Das Schiff soll in einen der vielen Kanäle des chilenischen Inselmeeres hineingeworfen worden sein, wobei die ganze Mannschaft bis auf die Weiden zu Grunde ging, worauf diese mehrere Jahre lang an der unwirtschaftlichen Südküste Chiles ein unteses Leben führten. Im Herbst 1894 kamen sie dann nach der neubegründeten Kolonie Cacao, wo Orth eine Farm von 40 Hektar Flächenraum mit der üblichen Regierungsunterstützung übernahm. Die Kolonie zählt heute etwa 180 Anwohner, von denen ein großes Drittel Deutsche sind. Der Ort gibt es indessen viele, und wir fürchten, daß diese Meldung ebenso wie alle bisherigen ihr Dementi erfahren wird.

— Joseph Haydns Geburtshaus in Rohrau an der niederösterreichisch-ungarischen Grenze bei Bruck an der Leitha, wo der berühmte Komponist am 31. März 1732 als Sohn eines armen Wagner geboren wurde, ist gestern vollständig niedergebrannt. Die am Hause angebrachten Gedenktafeln und das darin aufbewahrte Gedenkbuch mit interessanten Autographen sind rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden.

— Eine Feuerbrunst zerstörte das kleine Dorf Agaren bei Lent. 90 Gebäude, darunter 45 Wohnhäuser wurden von den Flammen, welche ein Föhn weitertrieb, eingeäschert. Viel Vieh und große Mengen Futter verbrannten. 50 Familien sind obdachlos.

— Beim Uebergang über den St. Bernhard führten drei Reisende ab, und zwar Caslin aus Einsiedeln und Batione aus Frankreich. Beide wurden tödt aufgefunden; dem dritten, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, sind beide Füße abgefroren.

— In der alten kärnthnerischen Stadt Friesach, die 1895 von einem großen Brandunglück betroffen wurde, ereignete sich wieder ein großes Schadenfeuer am 9. und 10. dS.

— Im laufenden Jahre sind in London 437 Personen der Grippe erlegen, meistens ältere Leute. Die Epidemie nimmt jetzt ab.

— Die Goldstadt Dyea in Alaska, die, mitten in den Goldfeldern gelegen, der Zielpunkt von Tausenden ist, wurde am Mittwoch der vergangenen Woche ein Raub der Flammen und ist ein Trümmerhaufen. Wasser war wegen der Kälte nicht zu beschaffen, und da die Feuerbrunst überaus schnell um sich griff, ereigneten sich viele Unglücksfälle. Eine Frau nebst vier Kinder starben an den Folgen der Brandwunden. Viele Leute, namentlich Frauen, sind den Entbehrungen und der Kälte zum Opfer gefallen.

— „Guten Tag — gestern bin ich gestorben.“ Mit diesen Worten, die eine grade verblühende Wirkung ausübten trat kürzlich der alte dänische Schauspieler Peter Nielsen in das Bureau einer Lebens-Versicherungsgesellschaft in Christiania. Gestern bin ich gestorben und nun möchte ich um mein Geld bitten,“ sagte der alte Mann. Vom Geschäftspunkte des Lebensversicherungsweises aus hatte er völlig Recht; denn für die Gesellschaft war er todt, weil gewisse Versicherungsinstitute die nur für den Todesfall ausgestellte Police auch nach Zurücklegung des 90. Lebensjahres zur Auszahlung gelangen lassen. Da Nielsen in der selten glücklichen Lage war, trotz seines hohen Alters das Geld selbst einzuziehen, erregte sein Erscheinen bezweifeltes Aufsehen.

„Ich habe es ja noch gar nicht abgeklagt, es ist nur alles so plötzlich, lassen Sie mich die Sache bedenken. Ich werde Ihnen morgen meinen Entschluß mitteilen.“  
„Sie wandte sich mir zu; ihr Gesicht erschien mir wie das Gesicht eines hilflosen, lebenden Kindes.“  
„Bitte, aus Barmherzigkeit kommen Sie. Ich zahle alles, was Sie verlangen, ich sehe mich nur nach Ruhe, fern von allen Menschen. Ich bin ganz allein in der Welt, und mein Gatte, der ich verloren für mich, verloren!“  
„Die Dame wird ohnmächtig!“ rief meine Schwester angstvoll. War es die Wärme des Zimmers, war es die Erinnerung an ihren Kummer? Sie schwante haltlos hin und her, die Worte erstarben auf ihren Lippen, und ich sprang hastig hinzu, um sie im Falle noch anzufassen.  
„So kam es, daß die erste Bewohnerin jenes einsamen Hauses unsere Wohnung betrat, daß sie mein Leben von jener Stunde an gänzlich umgestaltete.“

Mittres Sigurd durfte an jenem Abend unsere Wohnung nicht verlassen, mußte vielmehr zwei volle Wochen bei uns bleiben, bis endlich Grundheilm bezogen werden, bis Bewegung und Leben dort eintreten konnten.

Unverhofft wäre es, jetzt noch alle die Argumente anzuführen, durch welche es ihr gelang, mich zu bereben, ihre Gesellschaft zu werden. Das wichtigste derselben war jedenfalls das hohe Gehalt, welches sie mir in Aussicht stellte. War es doch viermal so viel, als ich mir je hatte verdienen können, und wurde noch dazu im voraus gezahlt. Sie und ihre Lebensgeschichte waren mir beide gleich unheimlich. Doch wer Welt verdienen will, dachte ich, darf nicht maßlos sein. Ich nahm also ihr Geld und wurde ihre Gefährtin.

In jenem Abend, an welchem Mittres Sigurd plötzlich das Bewußtsein verloren hatte, hatte ich, nachdem sie wieder zu sich gekommen, noch Stundenlang an ihrem Lager gesessen und hatte mir ihre Geschichte erzählen lassen; diese erzählte mir jedoch ebenso eigenmächtig als unvollständig.

„Nicht wahr, ich darf hier bei Ihnen bleiben, bis das

### Etwas über Audienzen.

In Oesterreich besteht seit fast 1 1/2 Jahrhunderten die Einrichtung bestimmter Audienztage. Zum Kaiser kann Jeder, der an ihn eine Bitte zu richten hat. Unberechenbar in den Audienzen ist Kaiser Wilhelm II. G. liegt jedes Audienzgesuch und läßt sich die Belege immer vorlegen. Durch plötzliche Fragen an den Vorgelegten bezeugt er, daß er dessen Angelegenheit wohl kennt. Vor der Audienz werden von Seiten des Hofmarschallamts dem Audienzsucher die knappen Antworten und das Zeremoniell genau eingeschärft; aber Kaiser Wilhelm II. kümmert sich gewöhnlich wenig um die Reihenfolge, Frage und Antwort, sondern fragt, wie es ihm paßt. Kaiser Wilhelm I. war in Audienzen, die er gewährte, sehr kurz, daß es ihm stets möglich war, in kaum 1/2 Stunden über 50 Personen zu sprechen und doch verstieg sich jeder mit Befriedigung das Gemach des Hofrichters. Trotz der militärischen Krüge schlug der Monarch niemals einen raufen, sondern stets einen gemüthvollen Ton an, der zum Herzen drang. Knappliche ermunterte er. Kaiser Friedrich ertheilte nur als Kronprinz und zur Zeit der Stellvertretung seines Vaters Audienzen. Gestern berichtet hierüber: „Als Kronprinz geschäftig, leutselig, voll temperamentvoller Laune, gern mit einem geistreichen oder gemüthvollen, tröstlichen Wort über eine fahle Situation, wo die Unmöglichkeit der Wunsch Erfüllung vor Augen lag, hinweisend, war unser Fritz, während er der Stellvertreter des Kaisers war, von seltener Rargheit mit Worten und zum Erschrecken ernst, selbst da, wo er in Audienzen durch Erfüllung der Wünsche Freude erregte.“ Es gibt auch berühmte, dankwürdige Audienzen, deren Inhalt von geschichtlicher Bedeutung ist. Es sei eine „Ohrfeigen-Audienz“ erwähnt, die mit einer königlichen Keilerei im Audienzsaal endete. Dom Miguel von Braganza führte in Portugal ein Schreckenregiment. Er brach die feierlich beschworene Verfassung und führte den Absolutismus ein. General Villareal ließ sich zur Audienz melden und bat um die Entlassung: „Denn nun braucht Portugal keinen christlichen Soldaten mehr, sondern nur — Penker.“ Raum hatte der General dies ausgesprochen, als der König ihn mit den Worten „dies für deine Soldaten“ mit der Faust ins Gesicht schlug. Der General taumelte einen Moment zurück, sprang jedoch rasch auf den König zu und ihm eine schallende Ohrfeige versehen, rief er: „Und die für deine Penker!“ Villareal ward verhaftet und sollte hingerichtet werden, aber die Studenten befreiten ihn aus dem Gefängnis.

**Simplicie.**  
Mußt dich selber überwinden.  
Zuhilfenahme nicht zu finden.  
Jeder ist mit sich selbst beschäftigt. Bauenfeld.  
Glücklich, wer sein Glück nicht dem Glück verbannt.  
Seneca.

### Neueste Nachrichten.

§ Karlsruhe, 13. März. Die Ueberleitung des ehelichen Güterrechts ins bürgerliche Gesetzbuch soll einer nochmaligen Kommissionsberatung unterzogen werden. § Berlin, 13. März. Die Morgenblätter melden: Die Beiche der Fürstin Johanna v. Bismarck wird am Montag von Vargin nach Schlawe gebracht, um von dort mit der Bahn nach Friedrichsruh übergeführt zu werden. Am 1. April soll dann die gemeinsame Beisezung erfolgen. Für das Mausoleum Bismarcks hat Bildhauer Bömel im Auftrage der altmärkischen Städte einen vollen, mächtigen Lorbeer- und Eichenkranz modellirt, der oben mit Rosen geschmückt ist. Der in Bronze ausgeführte Kranz hat 1 Meter Durchmesser und ist von Wändern umschlungen, auf denen man die Namen der altmärkischen Städte liest. Auf den Schleifen steht die Inschrift: „Dem Reichsfürsten Fürsten v. Bismarck, ihrem unerschütterlichen Ehrenbürger, die altmärkischen Städte. Gewidmet im Jahre 1899.“

§ Hamburg, 13. März. Wie die „Hamb. Börsenhalle“ hört, wurden der gesamten Besatzung des Dampfers „Prätorius“ vom Kapitän und den Offizieren angefangen bis zum letzten Trimmer von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie namhafte Belohnungen ausgezahlt als Anerkennung für das vorzügliche Verhalten während des schweren Sturmes, den der Dampfer in der ersten Februarhälfte durchzumachen hatte. Bekanntlich hatte die „Prätorius“ unter demselben Sturm zu leiden wie die „Vulgaria.“ Am 29. Januar, mit einer großen Anzahl Passagiere von hier nach Newyork abgegangen, wurde sie am 3. Februar durch den Bruch des Steuerruders manövrirunfähig. Der dadurch geschaffenen schwierigen Lage zeigte sich Kapitän Karlowa, von den Offizieren und der gesamten Mannschaft in aufopfernder Weise unermüdet, in glänzendster Weise gewachsen. Durch einwillige Wiederherstellung des Steuerruders und geschicktes Manövriren mit beiden Schrauben gelang es dem Kapitän, das Schiff ohne jede fremde Hilfe in die unmittelbare Nähe von Plymouth zu führen, wo es von einem Schleppdampfer aufgenommen und in den Hafen geschleppt wurde.

§ Prag, 13. März. Nach Meldungen Wiener Blätter wurde gestern hier in der Versammlung der Mitglieder des böhmischen verfassungstreuen Großgrundbesitzes eine Resolution angenommen, in der gegen die Regelung der Sprachenfrage in Böhmen durch eine Verordnung auf Grund des § 14 Verwahrung eingelegt und das Festhalten an dem gemeinsamen Vorgehen mit den gemäßigten deutschen Parteien betont wird. Das G. C. Komitee des deutschfortschrittlichen Landtagsclubs beschloß in seiner gestrigen Sitzung, in der heutigen Versammlung des Clubs Abstimmen im Landtage zu bekräftigen.

### Tragisches Schicksal.

eines heimtücklichen Kriegers. Eine erschütternde Nachricht kommt aus einer Stadt nahe bei Santiago in Spanien. Vor Kurzem langte ein neuer Soldat in Cornua ein Bataillon Soldaten aus Westindien an und einer der bis zum Allet abgemagerten, durch Krankheit und Entbehrungen alle Art selbst für ihre nächsten Angehörigen unkenntlich gewordenen Menschen schlepte sich mühsam bis zu seinem Heimathort, den er Nacht, bis zum Tode erschöpft, erreichte. Nachdem er lange vergeblich an der Thür seines Hauses geklopft hatte, öffnete sich ein Fenster im oberen Stockwerk und seine Mutter fragte, was dort sei. Mit Anstrengung rief ihr der junge Mann hinauf, daß ihr aus dem Kriege heimgekehrter Sohn um Einlaß bitte. Die Stimme des Armeisten, die so hoch klang, als käme sie aus dem Grabe, erschien der Frau vollkommen fremd, und da man bisher nichts von der Ankunft eines Soldatenwaisens gehört hatte, jene gebräugte Gegend aber gerade um diese Zeit sehr unter den Ueberfällen von Banditen zu leiden hat, glaubte sie es mit dem Abgesandten einer Räuberbande zu thun zu haben, und ohne auf die stehenden Worte, die zu ihr hinaufstiegen, weiter zu achten, schlug sie das Fenster zu. Der Unglückliche muß es noch bei einigen Nachbarnhäusern versucht haben, Unterkommen zu finden, denn verschiedene Leute erimmerten sich am anderen Morgen, daß sie ein dumpfes Pochen und Rufen gehört hätten. Als dem Unglücklichen nirgends aufgethan wurde, kehrte er zur Schwelle seines Elternhauses zurück, wo man in der Frühe des nächsten Tages seine Leiche vorfand. Hunger und Frost hatten

„Ich habe es ja noch gar nicht abgeklagt, es ist nur alles so plötzlich, lassen Sie mich die Sache bedenken. Ich werde Ihnen morgen meinen Entschluß mitteilen.“  
„Sie wandte sich mir zu; ihr Gesicht erschien mir wie das Gesicht eines hilflosen, lebenden Kindes.“  
„Bitte, aus Barmherzigkeit kommen Sie. Ich zahle alles, was Sie verlangen, ich sehe mich nur nach Ruhe, fern von allen Menschen. Ich bin ganz allein in der Welt, und mein Gatte, der ich verloren für mich, verloren!“  
„Die Dame wird ohnmächtig!“ rief meine Schwester angstvoll. War es die Wärme des Zimmers, war es die Erinnerung an ihren Kummer? Sie schwante haltlos hin und her, die Worte erstarben auf ihren Lippen, und ich sprang hastig hinzu, um sie im Falle noch anzufassen.  
„So kam es, daß die erste Bewohnerin jenes einsamen Hauses unsere Wohnung betrat, daß sie mein Leben von jener Stunde an gänzlich umgestaltete.“

Mittres Sigurd durfte an jenem Abend unsere Wohnung nicht verlassen, mußte vielmehr zwei volle Wochen bei uns bleiben, bis endlich Grundheilm bezogen werden, bis Bewegung und Leben dort eintreten konnten.

Unverhofft wäre es, jetzt noch alle die Argumente anzuführen, durch welche es ihr gelang, mich zu bereben, ihre Gesellschaft zu werden. Das wichtigste derselben war jedenfalls das hohe Gehalt, welches sie mir in Aussicht stellte. War es doch viermal so viel, als ich mir je hatte verdienen können, und wurde noch dazu im voraus gezahlt. Sie und ihre Lebensgeschichte waren mir beide gleich unheimlich. Doch wer Welt verdienen will, dachte ich, darf nicht maßlos sein. Ich nahm also ihr Geld und wurde ihre Gefährtin.

In jenem Abend, an welchem Mittres Sigurd plötzlich das Bewußtsein verloren hatte, hatte ich, nachdem sie wieder zu sich gekommen, noch Stundenlang an ihrem Lager gesessen und hatte mir ihre Geschichte erzählen lassen; diese erzählte mir jedoch ebenso eigenmächtig als unvollständig.

„Nicht wahr, ich darf hier bei Ihnen bleiben, bis das

„Nicht wahr, ich darf hier bei Ihnen bleiben, bis das

mit dem vom Fieber und den furchtbaren Strapazen bis zum äußersten geschwächten Körper nur zu leichtes Spiel gehabt.

**Simplicie.**  
Mußt dich selber überwinden.  
Zuhilfenahme nicht zu finden.  
Jeder ist mit sich selbst beschäftigt. Bauenfeld.  
Glücklich, wer sein Glück nicht dem Glück verbannt.  
Seneca.

### Neueste Nachrichten.

§ Karlsruhe, 13. März. Die Ueberleitung des ehelichen Güterrechts ins bürgerliche Gesetzbuch soll einer nochmaligen Kommissionsberatung unterzogen werden. § Berlin, 13. März. Die Morgenblätter melden: Die Beiche der Fürstin Johanna v. Bismarck wird am Montag von Vargin nach Schlawe gebracht, um von dort mit der Bahn nach Friedrichsruh übergeführt zu werden. Am 1. April soll dann die gemeinsame Beisezung erfolgen. Für das Mausoleum Bismarcks hat Bildhauer Bömel im Auftrage der altmärkischen Städte einen vollen, mächtigen Lorbeer- und Eichenkranz modellirt, der oben mit Rosen geschmückt ist. Der in Bronze ausgeführte Kranz hat 1 Meter Durchmesser und ist von Wändern umschlungen, auf denen man die Namen der altmärkischen Städte liest. Auf den Schleifen steht die Inschrift: „Dem Reichsfürsten Fürsten v. Bismarck, ihrem unerschütterlichen Ehrenbürger, die altmärkischen Städte. Gewidmet im Jahre 1899.“

§ Hamburg, 13. März. Wie die „Hamb. Börsenhalle“ hört, wurden der gesamten Besatzung des Dampfers „Prätorius“ vom Kapitän und den Offizieren angefangen bis zum letzten Trimmer von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie namhafte Belohnungen ausgezahlt als Anerkennung für das vorzügliche Verhalten während des schweren Sturmes, den der Dampfer in der ersten Februarhälfte durchzumachen hatte. Bekanntlich hatte die „Prätorius“ unter demselben Sturm zu leiden wie die „Vulgaria.“ Am 29. Januar, mit einer großen Anzahl Passagiere von hier nach Newyork abgegangen, wurde sie am 3. Februar durch den Bruch des Steuerruders manövrirunfähig. Der dadurch geschaffenen schwierigen Lage zeigte sich Kapitän Karlowa, von den Offizieren und der gesamten Mannschaft in aufopfernder Weise unermüdet, in glänzendster Weise gewachsen. Durch einwillige Wiederherstellung des Steuerruders und geschicktes Manövriren mit beiden Schrauben gelang es dem Kapitän, das Schiff ohne jede fremde Hilfe in die unmittelbare Nähe von Plymouth zu führen, wo es von einem Schleppdampfer aufgenommen und in den Hafen geschleppt wurde.

§ Prag, 13. März. Nach Meldungen Wiener Blätter wurde gestern hier in der Versammlung der Mitglieder des böhmischen verfassungstreuen Großgrundbesitzes eine Resolution angenommen, in der gegen die Regelung der Sprachenfrage in Böhmen durch eine Verordnung auf Grund des § 14 Verwahrung eingelegt und das Festhalten an dem gemeinsamen Vorgehen mit den gemäßigten deutschen Parteien betont wird. Das G. C. Komitee des deutschfortschrittlichen Landtagsclubs beschloß in seiner gestrigen Sitzung, in der heutigen Versammlung des Clubs Abstimmen im Landtage zu bekräftigen.

§ Washington, 13. März. Nach Meldungen aus Manila gingen die amerikanischen Truppen, von Artillerie unterstützt, gegen die Aufständischen vor, welche den Berggipfel von Baguio besetzt hielten. Die amerikanischen Truppen schlugen die Philippiner mit schweren Verlusten zurück und nahmen ihre Position auf dem Berggipfel. Der weitere Angriff gegen den Baguio wird vorbereitet. Die Verluste der Amerikaner sind gering.

### Drahtnachrichten d. „Sachberger Voten.“

§ Hamburg, 13. März. Hamburgische Korrespondent meldet aus Friedrichsruh: Die Arbeiten an dem Mausoleum sind der Vollendung nahe, jedoch der baldigen Beisezung des Fürsten und der Fürstin Bismarck nichts im

„Ich habe es ja noch gar nicht abgeklagt, es ist nur alles so plötzlich, lassen Sie mich die Sache bedenken. Ich werde Ihnen morgen meinen Entschluß mitteilen.“  
„Sie wandte sich mir zu; ihr Gesicht erschien mir wie das Gesicht eines hilflosen, lebenden Kindes.“  
„Bitte, aus Barmherzigkeit kommen Sie. Ich zahle alles, was Sie verlangen, ich sehe mich nur nach Ruhe, fern von allen Menschen. Ich bin ganz allein in der Welt, und mein Gatte, der ich verloren für mich, verloren!“  
„Die Dame wird ohnmächtig!“ rief meine Schwester angstvoll. War es die Wärme des Zimmers, war es die Erinnerung an ihren Kummer? Sie schwante haltlos hin und her, die Worte erstarben auf ihren Lippen, und ich sprang hastig hinzu, um sie im Falle noch anzufassen.  
„So kam es, daß die erste Bewohnerin jenes einsamen Hauses unsere Wohnung betrat, daß sie mein Leben von jener Stunde an gänzlich umgestaltete.“

Mittres Sigurd durfte an jenem Abend unsere Wohnung nicht verlassen, mußte vielmehr zwei volle Wochen bei uns bleiben, bis endlich Grundheilm bezogen werden, bis Bewegung und Leben dort eintreten konnten.

Unverhofft wäre es, jetzt noch alle die Argumente anzuführen, durch welche es ihr gelang, mich zu bereben, ihre Gesellschaft zu werden. Das wichtigste derselben war jedenfalls das hohe Gehalt, welches sie mir in Aussicht stellte. War es doch viermal so viel, als ich mir je hatte verdienen können, und wurde noch dazu im voraus gezahlt. Sie und ihre Lebensgeschichte waren mir beide gleich unheimlich. Doch wer Welt verdienen will, dachte ich, darf nicht maßlos sein. Ich nahm also ihr Geld und wurde ihre Gefährtin.

In jenem Abend, an welchem Mittres Sigurd plötzlich das Bewußtsein verloren hatte, hatte ich, nachdem sie wieder zu sich gekommen, noch Stundenlang an ihrem Lager gesessen und hatte mir ihre Geschichte erzählen lassen; diese erzählte mir jedoch ebenso eigenmächtig als unvollständig.

„Nicht wahr, ich darf hier bei Ihnen bleiben, bis das

„Nicht wahr, ich darf hier bei Ihnen bleiben, bis das

Bege steht. Die Umgebung des Mausoleums wird gegenwärtig mit gärtnerischen Anlagen versehen. Die Anfang dieser Woche in Friedrichsruh eintreffende Leiche der Fürstin wird zunächst im Sterbezimmer des Fürsten an seiner Seite bis zur Beisezung aufbewahrt werden.

§ Rom, 13. März. Heute ging hier das Gerücht um, gegen die Kammer sei heute ein Antrag beschäftigt, doch verließ die Sitzung in vollster Ruhe ohne jeden Zwischenfall.

§ Paris, 14. März. Fiquart wurde gestern von der Militärbehörde an die bürgerliche Gerichtsbarkeit ausgeliefert. Er wurde aus dem Militärgefängnis Cherche-midi in das Zivilgefängnis de la Santé übergeführt und in die Zelle gebracht, wo er nach seiner Verhaftung interniert war.

§ Peking, 13. März. Durch kaiserliche Verordnung sind für verschiedene Provinzen militärische Befehlshaber ernannt worden. Junglu erhielt diesen Posten für Peking mit dem besonderen Auftrage, dem Zustande des Heeres die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und nach Kräften für die Besserung der Disziplin und Organisation zu sorgen.

§ Calcutta, 13. März. Der Militärarzt Waah, Professor der Pathologie an der medizinischen Hochschule in Calcutta ist heute an der Pest gestorben. Man glaubt, daß der Pestforbore sich die Krankheit bei der Autopsie der an der Pest Gestorbenen zuzug.

### Gabel und Verkehr.

§ Freiburg, 11. März. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkauf aufgestellt: 27 Käufer und 385 Ferkel, wovon 13 Käufer a 25-45 Mt. per Stück und 89 Ferkel a 8-22 Mt. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind zurückgegangen.

### Freiburger Stadttheater.

Sonntag, den 19. März, Nachmittags 3 Uhr findet am Freiburger Stadttheater die Aufführung des Lustspiels „In wie ich dich“ von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg statt. Da diese Aufführung nicht nur in Freiburg, sondern an allen Bühnen Deutschlands einen geradezu stürmischen Beifall hervorruft, wird die Aufführung nicht verfallen, auch den auswärtigen Publikum der Besuch der Vorstellung zu erwünschten. Die Aufführung dieser Lustspielneubild findet zu gewöhnlichen Preisen statt.

### Muthmaßliches Wetter.

Das milde, trockene und größtentheils heitere Wetter wird am Mittwoch noch dauern, der Donnerstag dürfte einige Trübung bringen.

### Briefkasten.

Nach Sonderrieth. Wir nennen Ihnen Käser u. Bießer-Lahr, Karl Spreiter-Lahr, Feinprint u. Frank-Lahr, Gabelmann-Lahr.  
Verantwortlich: A. Anders.  
Druck und Verlag der Druck u. Verlags-Gesellschaft vormals Bölder u. G. in Emmendingen.

### Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mt. 5.85 per Meter — japanische, sinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franko und verpackt ins Haus. Muster umgehend.  
G. Henneberg's Seidenfabrik (k. u. k. Hof.), Zürich.

### F. Hellige & Co.

Freiburg i. B.  
Altestr. 12. Altestr. 12.

### Photographische Bedarfsartikel.

Cataloge gratis und franco.

## Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

### Bauarbeitenvergebung.

Für den Neubau der evangelischen Filialkirche in M u b a c h sind im Wege des öffentlichen Verdingungsverfahrens die nachstehenden Arbeiten auf Einzelpreise zu vergeben.

- 1) Erd- und Maurerarbeiten,
- 2) Steinhauerarbeiten,
- 3) Zimmermannarbeiten,
- 4) Dachdeckerarbeiten,
- 5) Schmiedearbeiten.

Pläne und Bedingungen liegen von heute an in den Vormittagsstunden auf dem betr. Bauureau (Hotel Adler III. Stock) zur Einsichtnahme auf, woselbst auch die Angebotsformulare erhältlich sind. Die Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind verschlossen und portofrei bis

Mittwoch, den 22. März 1899, Nachmittags 4 Uhr auf diesbezüglichen Geschäftsnummer einzuliefern, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnungsverhandlung stattfindet.

Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen. Emmendingen, 6. März 1899.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

### Der Liebreiz

eines schönen Gesichtes  
mied durch Sommerprossen, rothe Flecken und Bickeln beeinträchtigt. Gebrauch Sie

Lilienmilch-Seife  
von Bohn u. Haselbach, Dresden für blendend weißen Teint. a Stück 50 Pfg. in den Apotheken.

### Spurlos verschunden

sind Rheumatismus und Asthma bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzügliches Mittel (Ol eucalypti) losgelöst und lasse ich den leidenden Mitmenschen Ausrufung geg. 10 Pf. Briefmarken zum entgegen.

Brundöbra in Sachsen. Otto Mehlhorn.

### Holzverfeigerung.

Gemeinde Seggau verfeigert aus ihren Gemeindegewängen Langenthal, Peterswald und Schleichberg am Montag, den 20. März d. Js., Vormittags 9 Uhr

beginnend im Langenthal:

- 7 Buchen, 32 Eichen von 0,40 bis 2,50 Fhm., 2 Ahorn,
- 1 Eiche, 4 Erlen, 2 Forlen, 143 tannene Säg- und Bauhölzer von 0,30 bis 4,30 Fhm., 1 Fichtenstamm mit 8,48 Fhm., 95 tannene Stangen, 30 Baumstämme, 350 Reststücke,

# Holzversteigerung.



Die Gemeinde Kollmarreuth  
versteigert am  
**Donnerstag, den 16. März d. Jrs.**  
Vormittags 9 Uhr  
im Nebstod dahier 11 Eichen und 3 Erlen,  
wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Kollmarreuth, den 11. März 1899.  
Der Gemeinderath:  
Schilling.

# Sanitätskolonne Lebensbedürfnis-Verein Emmendingen

Die Teilnehmer am Übungsturn  
werden ersucht, sich  
**heute Dienstag, den 14. März,**  
**Abends 7/9 Uhr**  
im Nebstimmer der Brauerei  
Schaffhauser einzufinden.  
Der Vorstand des Krieger-  
vereins.

**Bekanntmachung.**  
Wir setzen unsere verehrl. Mitglieder in Kenntnis, daß wir  
mit Herrn Karl Kampsperger einen Lieferungsvertrag für  
**Flaschenbier**  
abgeschlossen haben. Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihren gesamten  
Bedarf in diesem Artikel bei Herrn Kampsperger zu decken.  
Bestellungen werden in der Brauerei Kampsperger, ebenso von  
dessen Bierfahrer entgegengenommen und sind Gegenmarken  
sofort bei Empfang des Bieres entgegenzunehmen.  
Der Vorstand.

**Schuh-  
waaren**  
in großer Auswahl zu billigen  
Preisen bringen in empfehlende  
Erinnerung.  
**Geschwister  
Fassel**  
Rammstraße.

**Preisermäßigung.**  
Wegen Errichtung eines neuen  
Wohnhauses muß ich den vorber  
theil meines Lagerplatzes räumen.  
Um die Räumungskosten zu ersparen,  
verkaufe ich von heute ab meine  
sämtlichen  
**Cementröhren  
Brunnenröhre  
Schwemröhre  
Schüttsteine  
Sourdis  
Kinnen**  
um 10% unter den bisherigen  
Verkaufspreisen.  
Diese Verkaufspreise haben nur  
ca. 8 Tage Gültigkeit.  
Emmendingen, 12. März 1899.  
**Simon Veit,**  
Holz- und Kohlenhandlung.

**Turn-Verein.**  
**Gut Heil!**  
Donnerstag, 16. d. M., Abends 8-10 Uhr  
in der Turnhalle der Realschule (Zugang durch das Postthor)  
**Turnen der Männer-Miege.**  
Wir laden hiezu die verehrl. Mitglieder, sowie Freunde körper-  
licher Übungen mit dem Ansehen ergebenst ein, daß hauptsächlich  
Frei-, Stab- und leichtere Geräte-Übungen geturnt werden, so daß  
es jedem Teilnehmer ermöglicht sein wird, in nicht zu anstrengender  
Weise seinen Körper zu kräftigen. Näheres in der Turnhalle.  
Der Vorstand.

**Haarwasser „Fida“**  
(Alpenkräuter-Präparat)  
beseitigt Haarausfall und Schuppen sicher und erzeugt an  
kahlen Stellen und Glätzen neuen Haarwuchs. Erhältlich in  
Emmendingen bei Alleinveräußer Herrn  
**G. Fischer, Friseur und Zahntechniker.**  
Prospecte und Gebrauchsanweisungen gratis und frei  
durch das Versandgeschäft **S. Haag in Freiburg, Rofastr. 9.**

**20-30 Bienenbölker**  
mit od. ohne Musterkasten.  
**Schlenderhonig.**  
Bienenzuchtverein Emmendingen.  
**Milch**  
zu haben bei  
**S. Schindler.**  
**Milch**  
zu haben bei  
**G. Hafner, Eisenbahnstraße.**

**Ev. Gesangbücher**  
in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Ein-  
band mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der  
Buchhandlung der  
**Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter**  
in Emmendingen.  
NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur  
Auswahl vorrätzig.

**Glüh-Luft gerösteter  
Kaffee „Messmer“**  
\* FEINSTE MISCUNGEN \*  
In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten  
Per Pfd. Nr. 1, 2, 1, 4, 1, 6, 1, 2. Türkische Mischung Nr. 2, 50  
Niederlage in  
Emmendingen: Herr X. Schindler am Marktplatz;  
Freiburg: Herr C. Ernst, Kaiserstrasse, Franz  
Tritschler, Salzstrasse; Kenzingen: Herr Ernst  
Fächter.

**Birka 60 Zentner  
Dickrüben**  
verkauft  
**Gust. Hafner,**  
Eisenbahnstraße.  
**Zu verkaufen**  
zirka 40 Zentner  
**Wiesenheu und Ochweid**  
Haus Nr. 55 in Zheningen.  
Mildgesalzen, gut gerucherte  
**Delikatess-Schinken**  
(6-9 Pfd.) Pfd. 55 Pfg.  
Mag. Sintereschinken, ohne Haut  
u. Fett (10-15 Pfd.), Pfd. 80 Pfg.

**Zu verkaufen**  
ca. 3 Mannshuet Ackerfeld  
auf Gemarkung Mündingen (Kellen-  
berg).  
Wo sagt die Geschäftst. d. W.  
**Schreiner gesucht.**  
Ein tüchtiger Arbeiter kann bei  
dauernder Stellung sofort eintreten  
bei  
**Schreinermeister Ebert,**  
Emmendingen.  
**Schneider gesucht.**  
2 gute Arbeiter finden dauernde  
Beschäftigung bei  
**Sin, Mündingen.**  
**Möblierte Zimmer**  
auf 1. April zu vermieten.  
Gasthof zur Post.  
Eine freundliche  
**Mansardenwohnung**  
nebst Zubehör ist zu Offern oder  
später an eine ruhige Familie zu  
vermieten.  
**Karl-Friedrichstraße 8.**  
Ein möbliertes  
**Zimmer**  
sofort zu vermieten. Zu erfragen  
bei der Geschäftsstelle d. W.  
Auf 1. April ein  
**gut möbliertes Zimmer**  
zu vermieten.  
Zu erfragen bei der Geschäftsst.  
d. W.  
**Gesucht**  
pr. April eine Wohnung von  
3 Zimmern sammt Zubehör von  
einer ruhigen Familie ohne Kinder.  
Näheres bei der Geschäftsstelle  
d. W.

**Gr. Müller**  
Anerkannt grösste Auswahl  
feiner Lederwaren aller Art.  
Freiburg i. B.  
Kaiserstrasse 81. Raiserstrasse 81.  
Telephon Nr. 287. 8.

Thierärztlich untersucht  
gesund befunden.  
**Hollschinken 6-9 Pfd., Pfd. 75**  
**Pf., Lachsichinen (2-4 Pfd.),**  
**Pfd. 80 Pfg., Hamb. Rauch-**  
**fleisch (4-8 Pfd.), Pfd. 90 Pfg.,**  
**dicke Speck, Pfd. 55 Pfg., Dürr-**  
**fleisch, Pfd. 65 Pfg., mag.**  
**Nackenstücke, Pfd. 75 Pfg., gar-**  
**ranzirt reines Schmalz, 25 Pfd.,**  
**netto, Eimer gratis, 10 M. Garte**  
**Dauerwürste: ff. Cervelatw.,**  
**Pfd. 1.20 M., grobe weisse, Koch-**  
**Wurst, Pfd. 90 Pfg., Salami,**  
**Pfd. 1.10 M. — In etwa. Post-**  
**zimmern 10 Pfd. bestehend: Bienen-**  
**honig, 5 M., beste Schrahm-**  
**Margarine 6 M., Preisel-**  
**beeren 3.60 M., Birnen, Mi-**  
**rabellen, Zwetschen-, Me-**  
**lange-Marmelade 2.50-3 M.,**  
**Delikatess Concertraut, Str. 6**  
M., im Anbruch M. Verlangen  
Sie neueste, reichhaltige Preisliste.  
Ihre Garantie für Güte.  
**Georg Koch, Köln a. Rh.,**  
Friedenstr. 78.

**Wer die beste  
Milch  
haben will,  
der kaufe  
nur die  
preis-  
getrönte**  
**Union-Milch**  
in  
blau-weißen  
Dosen à  
6, 10 u. 20 Pfd.  
Gibt reich-  
lich  
Milch  
ab.  
Zu haben in  
den meisten  
Geschäften.

**Wollen Sie gewinnen?**  
In der **Donnersinger- oder der II. Bad Rothkreuz-**  
**Lotterie** Ziehung 17. März. Gewinne **Mk. 30,000.** — W. baar.  
bestehend in ca. 50 Pferden etc. Hauptpr. **Mk. 20,000, 10,000** usw.  
dann laufen Sie je ein **Loos à 2 M.** oder **11 St. zu M. 20** (Porto  
und Liste je 25 Pfg.) in der  
Hauptagentur **Carl Göb, Lederhandlung**  
Göbelstr. 15, **Karlsruhe i. B.**  
Sicherstes und billigstes Bestellmittel ist Postnachnahme bis 5 M. zu  
10 Pfg., bis 100 M. zu 20 Pfg.

**Wollen Sie gewinnen?**  
Ziehung 28. März. Gewinne **Mk. 48,000.** — baar.  
bestehend in ca. 50 Pferden etc. Hauptpr. **Mk. 20,000, 10,000** usw.  
dann laufen Sie je ein **Loos à 2 M.** oder **11 St. zu M. 20** (Porto  
und Liste je 25 Pfg.) in der  
Hauptagentur **Carl Göb, Lederhandlung**  
Göbelstr. 15, **Karlsruhe i. B.**  
Sicherstes und billigstes Bestellmittel ist Postnachnahme bis 5 M. zu  
10 Pfg., bis 100 M. zu 20 Pfg.

**Wer die beste  
Milch  
haben will,  
der kaufe  
nur die  
preis-  
getrönte**  
**Union-Milch**  
in  
blau-weißen  
Dosen à  
6, 10 u. 20 Pfd.  
Gibt reich-  
lich  
Milch  
ab.  
Zu haben in  
den meisten  
Geschäften.

# Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt  
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen:  
Alljährliche Unterhaltungsblätter in Praktische Mitteilungen  
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Postzeitungsstelle 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich  
nur Mk. 1.50. — Einzelgen: die einpaltige Warmbrot- oder deren Stamm  
10 Pfg., ein bezugsloser Stelle 20 Pfg.

**§ Großmühen-Prozess.**  
Am 13. Dezember 1897 wurde der frühere Besitzer  
der Elbinger Dampfmihle, Name Albert Meyer, von  
der Strafkammer des Landgerichts zu Elbing wegen  
Nahrungsmittelverfälschung zu 2 Wochen Gefängnis und  
1000 M. Geldbuße oder weiteren 100 Tagen Ge-  
fängnis verurteilt. Das Gericht nahm für erwiesen an,  
daß der Angeklagte dem Roggenmehl noch 12 pC. ent-  
zogen und den Rest mit Reismehl vermischt und als  
Prima-Roggenmehl verkauft hatte. Das Reichsgericht  
verwarf die von Meyer gegen das Urteil eingelegte  
Revisions, so daß es rechtskräftig wurde. Der Prozess  
kam, wie die „Elbinger Zeitung“ berichtet, auch zur  
Kenntnis der Steuerbehörde; sie forderte die Akten ein  
und entnahm daraus, daß Meyer große Posten russischen  
Erant-Roggens bezogen hatte, der hier nur vermahten  
und sofort wieder in das Ausland abgegeben werden  
darf. Für solches Erant-Getreide besteht, da es nicht  
im Inlande verbleibt, Zollfreiheit; es muß aber voll  
und ganz wieder aus dem inländischen Verkehr entfernt  
werden. Das hatte Meyer, wie das Steueramt feststellte,  
nicht getan, sondern von dem zollfreien russischen Roggen  
den feinsten (12prozentigen) Auszug abgenommen und  
das selbende durch Reismehl und minderwertiges Wehl  
ersetzt. Da das Auszugsmehl im Inlande verbleibt, war  
der Fiskus um den Zoll geschädigt. Nach langen und  
sehr eingehend geführten Ermittlungen kam das hiesige  
Hauptsteueramt zu dem Ergebnis, daß die von Meyer  
verkauften Zollunterziehungen rund 62,000 M. betragen.  
Die Strafe wurde von der Provinzialsteuerdirektion in  
Danzig auf den vierfachen Betrag, also 252,000 M.  
festgesetzt und gleichzeitig die Konfiskation der vorliegenden  
Waaren verfügt. Da letztere nicht mehr vorhanden sind,  
so ist deren Wert in Bar zu erstatten. Soweit uns  
bekannt, hat der Fiskus den Wert des von Meyer ge-  
kauften Roggens auf rund 200,000 M. ermittelt.  
Albert Meyer hat also für die von ihm verübten Zoll-  
unterziehungen an den Fiskus insgesamt und ein-  
schließlich der eigentlichen Zollabgaben von 63,000 M.  
rund 520,000 M. zu bezahlen.

**Vergessen Sie nicht,**  
daß am 1. April das neue Vierteljahr des „Hochberger  
Boten“ beginnt und ersuchen wir Sie, Ihre Bestellung in  
rechtzeitiger Erneuerung zu wollen, damit in der Be-  
stellung des Botes keine Störung eintritt.  
Der wöchentlich sechsmal erscheinende  
**„Hochberger Bote“**  
ist von dem Bunde befreit, die Anträge der verehrten  
Leser stets zu berücksichtigen, eine reiche Fülle guten Les-  
stoffes zu geben, ihnen von den politischen, nationa-  
len und wirtschaftlichen Tagesereignissen  
getreuen und raschen Bericht zu erstatten und durch die  
beiden Beilagen:  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“  
und  
„Praktische Mitteilungen  
für Handel und Gewerbe, Haus- und Land-  
wirtschaftlich“ eine unterhaltende und belehrende Lektüre  
zu bieten.  
Wie bisher, so auch ferner steht der  
auf nationalen und freiheitlichen Boden.  
Die Angelegenheiten von Stadt und Bezirk, sowie  
unseres engeren Heimatlandes werden auch fernerhin  
in sorgfältiger Weise zur Geltung gelangen  
und die Fortkommnisse und Verhandlungen im  
Landtage werden wir unsere Leser gleichfalls stets  
auf dem Laufenden erhalten.  
Es kommt den Lesern selbst zugute, wenn sie durch  
Ermittlung des Bezugspreises des „Hochberger  
Boten“ immer mehr vergrößern helfen, denn dadurch  
erhöht sich die Leistungsfähigkeit eines Blattes, dessen  
Herstellung bekanntlich mit nicht geringen Kosten ver-  
bunden ist. Ein jeder reger Meinungsäusserer soll sich  
in unserem Blatte vollziehen, und das kann nur geschehen,  
wenn man nicht allein liest, sondern auch und wieder  
auch schreibt und sich geistig und seine Gedanken  
wenigstens kurz zu Papier bringt.  
Der Verlag hat ferner einen Versicherungsvertrag  
abgeschlossen, wodurch jeder Besteller des „Hochberger  
Boten“ zwischen dem 18. bis 30. Lebensjahre mit  
500 Mark laut Versicherungsbedingungen, gegen Un-  
fälle mit tödlichem Ausgang oder gänzlicher Erwerbs-  
unfähigkeit versichert ist.  
Der Preis für den „Hochberger Bote“ beträgt viertel-  
jährlich frei in's Haus gebracht  
**nur 1 Mark 50 Pfg.**  
Wir wollen auch nicht verkümmern, alle Geschäftsleute  
auf den Nutzen von Anzeigen aufmerksam zu  
machen, die im Hochberger Bote aufgegeben werden  
da sich derselbe von Jahr zu Jahr lebhaftere Symmetrie  
erfreut und im ganzen unteren Breisgau und am Kaiser-  
stuhl das meist verbreitete Blatt genannt  
werden darf.  
Zu zahlreichen Bezügen ladet ergebenst ein  
**Der Verlag des „Hochberger Boten.“**

mit einem kleinen Vermögen nach Deutschland zurück-  
kehren, um selbst ein Geschäft anzufangen. Kamerun ist  
unserer beste Kolonie eine Perle unter den Kolonien  
Westafrikas. Auf den Plantagen bietet sich Unterfunkt  
für Förster, Gärtner, Landwirthe. Eine vortreffliche  
Stellung hat der Plantagenbesitzer, dem meist auch  
Lantime zugesichert ist. Geplant ist die Anlage eines  
Handwerkdorfes in der sehr gesunden höheren Gebirgs-  
lage. In Deutsch-Westafrika kann im subtropischen  
Gebirgsland der Weiße arbeiten, wenn er sich nicht allzu  
sehr um die Mittagshitze der Sonnenstrahlen aussetzt.  
Die höheren Gebirge können etwa 2800 bis 3000  
Familien aufnehmen, während der Gouverneur, der die  
Einwanderung lebhaft betreibt, eine höhere Ziffer an-  
nimmt. Man soll aber diese Auswanderungspolitik  
nicht überhätigen und nicht beschleunigen eher möge man  
unsere heimischen Moor- und Forstgegenden kolonisieren.  
Doch könne ein Versuch nichts schaden, und zwar mit  
Gebirgsbewohnern, die gewohnt sind, Weidwirthschaft  
im Gebirg zu treiben. Die Zukunft von Deutsch-Südwest-  
afrika wird verschieden beurtheilt. Es heißt, daß das  
Land viel Diamanten und Gold birgt. Es bietet aber,  
da Bewässerungsanlagen möglich sind, auch dem Acker-  
bauer ein Heim: Handwerker und Kaufleute werden ihn  
folgen. In Kautschuk hat der Handwerker und Bauer  
nichts zu suchen, wohl aber der Kaufmann und Techniker.  
Erst dann wird diese Kolonie zu ihrer Bedeutung ge-  
langen, wenn das saure chinesische Reich ausgerichtet ist  
von den europäischen Mächten und den Vereinigten  
Staaten.

**§ Deutsche Militärmusik in der Schweiz.**  
Die in Deutschland und der Schweiz gleich rühmlich  
bekannte Kapelle des Bad. Inf.-Regts Kaiser Friedrich  
Nr. 114 in Konstanz ist für das große eidgenössische  
Gefangest, welches im Juli in Bern stattfindet, zur  
Ausführung der Festmusik bestellt worden. Darob ent-  
rückt sich in der Genfer Zeitung „L'Avant Musicale“  
ein gewisser Dr. Meyre und schreibt: „Das Komite  
des eidgenössischen Gefangestes in Bern, welches unter  
seinen Mitgliedern eine Anzahl von Offizieren der  
schweizerischen Armee hat, gibt dadurch ein schlimmes  
Beispiel von Antipatriotismus, und wir hoffen, daß die  
Sänger der romanischen Schweiz, welche zu dieser Ge-  
legenheit nach Bern reisen, dafür sorgen werden, Weisen  
bei sich zu führen, um den Soldaten der kaiserlichen  
Armee und ihren Bewunderern des Zentralkomitees zu  
vertheilen zu geben, daß ihre offizielle Gegenwart bei  
unseren nationalen Festen eine unedelmüthige Beleidigung für  
die Gesellschaft unseres Landes ist.“ Die „Schweizer  
Musikzeitung“ leuchtet dem gestimmten Herrn heim, indem  
sie schreibt: „Wie kann man so enggerichtet sein! Ist nicht  
die Musik gerade ein Band internationaler Annäherung?“

**Was die deutschen Kolonien**  
dem deutschen Auswanderer bieten, erörterte Prof.  
Wohlmann-Born im „Kaufmännischen Verein Frank-  
furt“, Neuguinea bei Australien hat tropisches Klima  
und kommt wenig in Betracht. Günstigere Bedingungen  
bietet Togo (Westafrika), nicht den Bauern, sondern dem  
jungen Kaufmann, der in den dortigen Faktoreien ein  
dankbares Feld für seine Thätigkeit findet. Freilich hat  
der junge Angestellte keinen Feiertag, während jeder  
von ihnen“, so meinte der Redner unter dem beisehen  
Widerpruch der Versammlung, „jährlich seine drei  
Wochen Urlaub hat.“ Er kam im Alter von 40 Jahren

Dem deutschen Volk hat 'bracht die Einigkeit.  
Sein Wort es hält in Mann der Heer Volt'  
„Wir Deutsche fürchten nichts als Gott!“  
Das hat fa Schiller g'schrieb'n,  
Das hat fa Goethe g'dicht,  
S' is zwar fa Klaffstier, doch a Genie.  
Wenn Wiemar so zu seinem deutschen Volke spricht,  
Da drin liegt sicher höchste Poesie!  
Aber die Wirkung, die ich am Abend erzielte! Das  
Publikum stand im Parakt auf, schrie, tobte, trampelte  
mit den Füßen. Einige Entschulten vergaßen sich sogar  
so weit, daß sie auf die Bänke stiegen: kurzum, es ent-  
stand ein Tumult, wie ihn das Karlsruher Hoftheater  
noch nie erlebte!  
Ich hatte mit dem letzten Werke die Bühne ver-  
lassen; das Hausgeheß verbot strengsten, dem Applaus  
bei offener Scene Folge zu leisten. Was aber hatte  
das Hausgeheß in diesem Augenblicke zu bedeuten! Der  
Jubel wuchs immer mehr an, mein Name wurde fort-  
während stürmisch gerufen und es war dem Sänger,  
der den Dialog nach der Einlage fortzuspinnen hatte,  
unmöglich, sich Gehör zu verschaffen. Endlich schrie  
der Regisseur Garlach auf mich zu und schrie: „Es  
hilft alles nichts, Sie müssen heraus, sonst kommen wir  
heute überhaupt nicht weiter!“ Ich erhob mich und wurde  
mit entlostem Jubel und donnerndem Beifall begrüßt.  
Als aber der Vorhang fiel, vermandelte sich die  
erhebende dramatische Szene in ein für mich recht un-  
angenehmes Saitenspiel. Der Intendant, der bekannte  
Dichter Gustav Gans oder Herr zu Büllig, erschien  
auf der Bühne und äußerte in höchster Erregung, er  
sei in der größten Verlegenheit, denn im Theater hätte  
während des Abends in der Postloge neben dem Groß-

herzog von Baden der russische Gesandte einer benach-  
barten Residenz der Vorstellung angenohnt und sei augen-  
scheinlich von der Stelle „Und auch in Russland ist der  
Deizel los“ sehr unangenehm berührt worden.  
Tableau! —  
Einige Tage später fand ich auf meinem Frühstückstisch  
ein Schreiben. Der Brief steckte in einem amtlichen  
Kouvert, das den Vermerk trug: „Großherzogliche An-  
gelegenheit.“ Ich besah das Schreiben misstrauisch von  
allen Seiten. Eine Erinnerung, eine Beförderung oder  
dergleichen schied es mir nicht zu enthalten. Endlich  
entschloß ich mich, den Briefumschlag zu öffnen und  
folgende Zeilen starteten mir entgegen: „Herr Postschau-  
spieler Brauch hat während der Vorstellung von „Die  
Reise nach China“ sich unerlaubten Extemporens  
schuldig gemacht und wird deshalb in eine Strafe von  
1 Mark 71 Pfennige genommen.“  
Am gleichen Morgen wurde ich zu meinem Chef  
besohlen. Intendant zu Büllig erklärte mir, er hätte,  
um Weiterungen für das Hoftheater zu vermeiden, mich  
bestrafen müssen, in dessen Teil mein Vergehen mit der  
niedrigsten Ordnungstrafe belegt worden. Ich schwieg,  
verbeugte mich und wandte mich der Thüre zu. Da  
eilte mir Herr zu Büllig nach, legte mir die Hände auf  
die Schultern und sagte: „Das Extempore von neulich  
ist Ihnen verziehen. Ihre Strafe haben Sie erhalten;  
aber sagen muß ich Ihnen doch, daß ich mich herzlich  
über Ihre Verzeigung freue.“ Und dabei drückte er  
einen ordentlichen Kuß auf meine Wippen.  
Mein nächster Weg führte mich zur Postkassette. „Was  
wollen Sie denn heute hier?“ rief mir Rath Dröfcher  
entgegen. „Es ist doch heute kein Capetel!“ „Ich  
komme auch nicht, um Geld zu holen, sondern um Geld  
abzuliefern.“ erwiderte ich und dabei zählte ich gewissen-